

Studien zur  
Wortfeldtheorie

Studies in  
Lexical Field Theory

Herausgegeben von  
Peter Rolf Lutzeier

Max Niemeyer Verlag  
Tübingen 1993



# Inhaltsverzeichnis

Vorwort .....	VII
LUTZEIER, PETER R.: Wortfeldtheorie. Eine Einleitung zu ihrer Behandlung im Sammelband. ....	1
GECKELER, HORST: Strukturelle Wortfeldforschung heute. ....	11
DUPUY-ENGELHARDT, HILTRAUD: Wortfeldpraxis nach den Prinzipien der Lexematik. ....	23
WEBER, HEINRICH: Zur Feldstruktur der Seinsverben. ....	35
BUSCH, IRIS: Überlegungen zur semantischen Beschreibung eines lexikalischen Feldes (spanische Verben des Besitz- und Verfügungswechsels/Veränderung der Haben-Relation). ....	55
EMSEL, MARTINA: Funktionale Aspekte und verbale Wortfeldstrukturen. ....	65
HARRAS, GISELA: Lexikalische Feldstruktur und kommunikatives Hintergrundwissen. Am Beispiel deutscher Sprechaktverben. ....	75
SCHINDLER, WOLFGANG: Phraseologismen und Wortfeldtheorie. ....	87
SCHMID, HANS-JÖRG: Cottage and Co.: Can the theory of word-fields do the job? .....	107
WOTJAK, GERD: Semantische Makrostrukturbeschreibung (lexikalisch-semantische Felder) und (enzyklopädische) Wissensrepräsentationen. ....	121

BUSCH, HANS-JÖRG: Sichtung linguistischer Modelle für die semantische Beschreibung von Verben. Das Modell einer modular-integrativen Verbbeschreibung von Gerd Wotjak. ....	137
LEHRER, ADRIENNE: Semantic Fields and Frames: Are They Alternatives? .....	149
KONERDING, KLAUS-PETER: Wortfeld und das Problem einer sprachwissenschaftlichen Fundierung der Frametheorie. ....	163
PEETERS, BERT: Conceptual axiology and axiological fields. ....	175
PEIL, DIETMAR: Zum Problem des Bildfeldbegriffs. ....	185
LUTZEIER, PETER ROLF: Wortfelder als kognitive Orientierungspunkte? .....	203
MÜLLER, ROBERT: Wortfeldtheorie und Kognitive Psychologie. ....	215
LEWANDOWSKA-TOMASZCZYK, BARBARA: Bilingual Thesaurus (BIT), field theory, and cognitive linguistics. ....	229
HUNDSNURSCHER, FRANZ: Die "Lesart" als Element der semantischen Beschreibung. ....	239
BEHRENS, LEILA: Lexikalische Ambiguität und Disambiguierung im Kontext der maschinellen Übersetzung. ....	251
ICKLER, THEODOR: Hybride Begriffssysteme als semiotisches Problem (am Beispiel psychologischer Sprache). ....	269
Adressen der Autoren/Autorinnen .....	279

# Phraseologismen und Wortfeldtheorie<sup>1</sup>

Wolfgang Schindler, Universität München

Lexical field theory was elaborated to explicate semantic relationships between words. The essay investigates how idioms could be integrated into this framework and deals with syntactic and semantic aspects. It turns out that field positions can sometimes be occupied by two or more idioms (or by idioms and words) because idioms are often created to denote subjective significant phenomena like craziness, death or enthusiasm. The usual function of idioms within a lexical field is to express differences in the connotative part of meaning.

## 1. Gegenstand und Terminologie

Unter (1) und (2) sind Lexeme aufgeführt, die im Sinne der "klassischen" Feldtheorie (vgl. z. B. Trier 1931) einem SINNBEZIRK zugeordnet werden könnten. Die Elemente sind - intuitiv betrachtet, später wird dies präzisiert - miteinander bedeutungsverwandt. Für WÖRTER (grob: lexikalisierte freie Morpheme, evtl. mit morphologischem, doch ohne syntaktischen Aufbau) wurde bereits gezeigt, daß und wie sie in Wortfelder integriert werden können (z. B. von Lutzeier 1981; 1983;1985).<sup>2</sup>

(1) Sinnbezirk 'Enden des Lebens': *abkratzen* 'to croak'/*den Arsch zu kneifen* 'to snuff it'/*ertrinken* 'to drown'/*ein feuchtes Grab finden* 'to go to a watery grave'/*ins Gras beißen* 'to bite the dust'/ *Hungers sterben* 'to die of hunger'/ *ins ewige Leben eingehen* 'to pass away'/*ums Leben kommen* 'to lose ones life'/*den Löffel abgeben* 'to kick the bucket'/*die letzte Reise antreten* 'to enter upon ones last journey'/*sterben* 'to die'/*umkommen* 'to be killed'/*verhungern* 'to starve'/*verscheiden* 'to pass away'/*das Zeitliche segnen* 'to depart this life'.

(2) Sinnbezirk 'absichtlich täuschen': *anschwindeln* 'to tell sb fibs'/*beschwindeln* 'to tell sb fibs'/*belügen* 'to tell lies to sb'/ *einen Bären aufbinden* 'to have sb on'/*betrügen* 'to deceive'/*das Fell über die Ohren ziehen* 'to pull the wool over sb's eyes'/*hinters Licht führen* 'to lead sb up the garden path'/*über den Löffel barbieren* 'to put one over on sb'/*übers Ohr hauen* 'to take sb for a ride'/*ein X für ein U vormachen* 'to put one over on sb'.

Im Folgenden soll der Frage nachgegangen werden, ob und in welcher Weise die Wortfeldtheorie in Richtung auf eine Theorie der feldhaften Gliederung von Wörtern und Phraseologismen ausgebaut werden kann.<sup>3</sup> Als PHRASEOLOGISMEN fasse ich sprachliche Ausdrücke auf, die (a) aus zwei oder mehr Wörtern bestehen, (b) semantisch eine nicht-kompositionelle Bedeutung (Idiomatizität) aufweisen und (c) lexikalisiert sind und somit reproduziert werden, vgl. (4-6). (Viele Phraseologismen lassen eine kompositionelle Lesart zu (z. B. *ins Gras beißen*), manche wie *Kohldampf schieben* 'to be starving' hingegen nicht.) Weiter unterscheide ich die Phraseologismen in PHRASEME, das sind wortartige resp. satzgliedhafte Phraseologismen (4), und PHRASEOLOGISCHE ÄUSSERUNGEN (6).<sup>4</sup> Wortartige Phraseme wären beispielsweise *an Hand* <sub>Präp</sub> 'with' (mit Genitivreaktion) oder *fix und fertig* <sub>Adj</sub> 'all finished' (mit Endflexion: *die total fix und fertigen* / \**fixen und fertigen Läufer*). Verbale Phraseme wie *Kohldampf schieben* <sub>V<sub>1</sub></sub> können als n-wertige Verben kategorisiert werden. Satzgliedhaft wären z. B. *das Ei des Kolumbus* 'just the thing' (SUBJ, OBJ, PRÄDIKATIV) oder *mit Ach und Krach* 'by the skin of ones teeth' (MODALADVERBIAL). Sowohl Phraseme als auch phraseologische Äußerungen wie *Neue Besen kehren gut* 'a new broom sweeps clean', vgl. (6), stellen lexikalisierte, bei Bedarf reproduzierbare Einheiten dar. Doch während Phraseme als Bestandteile von Äußerungen auftreten, sind phraseologische Äußerungen wie *Neue Besen kehren gut* kommunikativ selbständig, d. h. sie verfügen über eine illokutionäre Rolle. Phraseologische Äußerungen werden im weiteren außer Acht gelassen.

Fälle wie *bei (jmdm.) ist eine Schraube locker* '(sb)'s got a screw loose' oder *(jmds.) Thron wackelt* '(sbs) throne totters' stellen Beispiele für ein ÄUSSERUNGSSCHEMA mit Leerstelle(n) dar (5). Äußerungsschemata sind nicht mehr wort- oder satzgliedhaft, aber als lexikalisierte Form auch noch nicht äußerungswertig; sie werden hier nicht weiter untersucht.

(3) WÖRTER: *anhand* <sub>Präp</sub> 'with', *fertig* <sub>Adj</sub> 'shattered', *Krach* <sub>N</sub> 'noise'

(4) PHRASEME (wort- bzw. satzgliedhaft): *an Hand* <sub>Präp</sub>, *fix und fertig* <sub>Adj</sub>, *Kohldampf schieben* <sub>V<sub>1</sub></sub>, *mit Ach und Krach* (MOD), *das Ei des Kolumbus* (SUBJ, OBJ, PRÄDIKATIV)

(5) ÄUSSERUNGSSCHEMATA (mit auszufüllender Leerstelle): (*Jmds.*) *Thron wackelt, bei (jmdm.) ist eine Schraube locker, bei (jmdm.) piept es* '(sb)'s off his head'

(6) PHRASEOLOGISCHE ÄUSSERUNGEN: *Grüß Gott* 'hello' (Routineformel), *Neue Besen kehren gut* (Sprichwort), *Wir sind alle nur Menschen* 'we are all only human' (Gemeinplatz), *Da lachen ja die Hühner* 'it's enough to make a cat laugh' (Kommentarformel)

Als Oberbegriff zu WORT und PHRASEM wähle ich LEXEM (Einheit des Lexikons einer natürlichen Sprache, vgl. (3) u. (4)). Die "klassische" Feldtheorie nimmt einen strukturierten Wortschatz an, in dem bestimmten Sinnbezirken abgrenzbare Wortmengen zugeordnet sind. Die Elemente dieser Wortmengen stehen untereinander in semantischen Beziehungen wie Hyponymie (vgl. (1): *sterben/ ertrinken* ) oder Inkompatibilität (vgl. (1): *ertrinken/ verhungern* ). (1) und (2) demonstrieren, daß Phraseme ebenfalls dazu dienen, einen Sinnbezirk auszudifferenzieren. Deshalb möchte ich hinfort nicht mehr von Wortfeldern, sondern von LEXEMFELDERN sprechen.<sup>5</sup>

## 2. Phraseme in einem linguistischen Lexemfeldmodell

Mit Lutzeier (1981:86ff.) liegt eine formal ausgearbeitete linguistische Methode zur Erstellung von Wortfeldern vor. Es ist nun zu prüfen, ob Phraseologismen sich in diese Konzeption integrieren lassen. Lutzeier (1981:97,141) verneint dies nicht prinzipiell, entscheidet sich dann jedoch für den Ausschluß von Phraseologismen (ebd. 97f.).

Um eine Menge von Sprachausdrücken (ein Ausdrucksparadigma) zu erhalten, aus denen ein Lexemfeld aufgebaut werden soll, ist zunächst ein verbaler Kontext mit einer Leerstelle zu wählen (hinfort durch "X" markiert), in die eine Menge von Wortformen eingesetzt werden kann (Lutzeier 1981:86ff.; s. (7)). Quotation (*Pia hat X gesagt* ) wird dabei nicht zugelassen. Damit das Paradigma möglicher Einsetzungen sinnvoll eingeschränkt wird, werden zwei Filter angesetzt, die ich - im Ggs. zu Lutzeier (1981), der sie erst nach der Einfügung anwendet - bereits während der Einsetzungsprozedur wirken lasse: Erstens, bei der Einfügung werden nur Einheiten einer bestimmten syntaktischen Kategorie zugelassen (Lutzeier 1981:109f.). Die Kategorie wird hinfort in Rundklammern hinter "X" vermerkt, z. B.: "X (Adj)". So führte beispielsweise bzgl. (7) die Beschränkung auf die Kategorie Adjektiv dazu, daß *eine Enttäuschung* und *Frechheit* gar nicht erst in die Leerstelle eingesetzt würden (8). Zweitens werden die möglichen Einsetzungen auf einen se-

mantischen Aspekt bezogen (Lutzeier 1981:110). Bzgl. (9) beschränkten etwa die Aspekte 'physische Qualität' (*dick, dünn, groß, klein*) oder 'charakterliche Qualität' (*treu, nett, liebevoll, zuverlässig*) die möglichen Einfügungen. Der Aspekt erscheint bei Bedarf hinter der Kategorie in einfachen Anführungszeichen, s. (10). (11) zeigt schließlich, wie die Lexemformen (tokens) auf ihre Grundformen (types) zurückgeführt werden (hinfort werden nur noch types angegeben).

(7) *Pia hat Kunos Verhalten als X bezeichnet . X = eine Enttäuschung (NP)/ Frechheit (abstract noun)/dreist/ frech/ langweilig/ originell/ tadellos (Adj).*

(8) *Pia hat Kunos Verhalten als X (Adj) bezeichnet . X = dreist/ frech/ langweilig/ originell/ tadellos .*

(9) *Pia wünscht sich einen X (Adj) Ehemann . X = dicken/ dünnen/ großen/ kleinen/ liebevollen/ netten/ treuen/ zuverlässigen .*

(10) *Pia wünscht sich einen X (Adj; 'Charaktereigenschaft') Ehemann . X = liebevollen/ netten/ treuen/ zuverlässigen .*

(11) *Pia wünscht sich einen X (Adj; 'Charaktereigenschaft') Ehemann . X = liebevoll/ nett/ treu/ zuverlässig .*

(12) zeigt, daß Phraseme wie Wörter offenbar problemlos in einen verbalen Kontext eingesetzt werden können. Bei zweiwertigen Verben muß die Objektstelle vom Lexem mit in den Kontext eingebracht werden, da sonst infolge unterschiedlicher Rektionseigenschaften Störungen entstehen, vgl. den zu rigiden Kontext *daß Kunibert den Jungen X wollte, ist tadelnswert*; X = *übers Ohr hauen/ \*das Fell über die Ohren ziehen* .

(12) *Daß Kunibert X (V<sub>2</sub>; 'absichtlich täuschen') wollte, ist tadelnswert . X = jmdn. anschwindeln/ jmdn. beschwindeln/ jmdn. belügen/ jmdm. einen Bären aufbinden/ jmdn. betrügen/ jmdm. das Fell über die Ohren ziehen/ jmdn. hinters Licht führen/ jmdn. über den Löffel barbieren/ jmdn. übers Ohr hauen/ jmdm. ein X für ein U vormachen .*

Die syntaktische Kategorie der einzusetzenden Einheiten bereitet allerdings dann Probleme, wenn Phraseme beteiligt sind, deren Wortartenstatus unklar ist oder gar unbestimmbar zu sein scheint (13). Die syntaktische Kategorie "Satz" ist ebenso wie "PP" problematisch, weil es sich dabei um Phrasenkategorien handelt; Insertionsregeln greifen ja i. d. R. auf lexikalische Kategorien zu (und Phraseme sollen in Sätze/

Äußerungsmuster eingebaut werden können). Und *auf Teufel komm raus* 'like crazy' oder *mir nichts, dir nichts* 'without so much as a by-your-leave' scheinen überhaupt nicht kategorisierbar zu sein. (14) demonstriert einen Fall, bei dem ein Kategorienfilter "Adj" die "PPn-Phraseme" *mit Ach und Krach* etc. von der Einsetzung in die Kontextleerstelle ausschliesse. Diese könnten demnach - obwohl dies wegen der begrifflichen Verwandtschaft wünschenswert erscheint - nicht mit den Adjektiven zu einem Lexemfeld zusammengefaßt werden. Erweiterte man den Filter einfach auf "Adj, PP", müßten evtl. auch nichtlexikalisierte PPn wie *ohne Fehler* mit berücksichtigt werden - eine wenig ersprießliche Perspektive (14). Man könnte allerdings auch fordern, daß ausschließlich Lexikoneinheiten in die Kontextleerstelle eingesetzt werden dürfen. Dann müßte aber völlig klar sein, wo das Lexikon aufhört. (Nur ein Problem: die Kollokationen wie *eine Telefonnummer wählen* / *?zusammensetzen*, dagegen frz. *composer le numéro*.) (15) zeigt zusammenfassend, welche kategorial auf den ersten Blick unvereinbaren Einheiten den Kategorienfilter wegen ihrer Bedeutungsverwandtschaft passieren können sollten.

Wie könnte nun eine Lösung dieses Kategorisierungsproblems aussehen? Sprecher brauchen bei der Verwendung/ Einfügung der unklaren Einheiten in (13-15) offensichtlich nur zu wissen, daß diese Phraseme als (modale, temporale) Adverbiale fungieren können.<sup>6</sup> "Adverbiale Leerstellen" sollten keinen Kategorien-, sondern lediglich einen Funktionsfilter erhalten, z. B. X (MOD, TEMP, ...), vgl. (16). Als Defaultregel soll dann gelten, daß derartige Stellen kategorial mit "Adj, Adv" gefüllt werden können. Die adverbial möglichen Phraseologismen kennzeichne man im Lexikon als Adverbien! Mit dieser Lösung wäre zudem möglich, im Rahmen eines Grammatikmodells zu arbeiten, in dem Syntaxregeln auf kategorial spezifizierte Lexeme zugreifen resp. in dem aus Categoriesymbolen auf das syntaktische Verwendungs- bzw. Distributionspotential geschlossen werden kann. (16) gibt ein Beispiel für die Funktionsweise dieser Lösung.

(13) *haste was kannst* 'very quickly'/*hast du nicht gesehen* 'suddenly, very quickly'/*komme was da wolle* 'come what may' (V-1-Sätze?); *stante pede* 'immediately' (PP?); *mir nichts, dir nichts* (?)/*auf Teufel komm raus* (?).

(14) *Kunibert hat die Prüfungen* X ('Art und Weise') *bestanden*. X = *knapp* 'just'/*mühevoll* 'only just'/*fehlerlos* 'without mistakes' (Adj); *mit Ach und Krach* /*mit Glanz und Gloria* 'in grand style'/ *mit Hängen*

*und Würgen* 'by the skin of ones teeth'/*mit Müh und Not* 'with great difficulty'/*mit knapper Not* 'by the skin of ones teeth' (PP); vgl. *ohne Fehler* 'without mistakes'.

(15) *schnell* 'quickly' (Adj)/*im Handumdrehen* 'in the twinkling of an eye' (PP)/*hast du nicht gesehen / haste was kannst* (Satz?)/ *mir nichts, dir nichts* (?); *sofort* (Adj)/*stante pede* (?); *unbedingt* 'really' (Adj)/*auf Biegen oder Brechen* 'by hook or by crook' (PP)/ *komme was da wolle* (Satz?)/*auf Teufel komm raus* (?).

(16) *Kunibert hat die Prüfungen* X (MOD; 'Art und Weise') *absolviert*. default: MOD > (adverbiales) Adj, Adv; X = *schnell*<sub>Adj</sub>/ *im Handumdrehen*<sub>Adv</sub>/ *haste was kannst*<sub>Adv</sub> etc.

Der Aspektfilter wirkt bei Wörtern und Phrasemen gleichermaßen. Der Filter in (17) schlosse z. B. Ausdrücke aus, die positive Gefühlsempfindungen denotieren (*sich freuen* 'to be glad'/*Feuer und Flamme sein* 'to be as keen as mustard'/ *ganz aus dem Häuschen sein* 'to be out of ones mind with joy').

(17) *Kunibert* X (V<sub>1</sub>; 'negative Gefühlsempfindung'), *als er dem Unhold gegenüberstand*. X = *sich fürchten* 'to be afraid of'/ *Blut und Wasser schwitzen* 'to sweat blood'/*Fracksausen haben* 'to be in a funk'/*kalte Füße bekommen* 'to get cold feet'/*die Haare zu Berge stehen* 'sbs hair stands on end'/*das Herz in die Hose rutschen* 'sbs heart is in his mouth'/*die Hosen voll haben* 'to have made a mess in ones pants'.

### 3. Semantische Strukturen im Lexemfeld

#### 3.1. Bedeutungskonzeption

Es wird davon ausgegangen, daß zu einer Bedeutungsrepräsentation eines Lexems sowohl denotative als auch konnotative Komponenten gehören. "Sender" nützen bei einer Lexemwahl nicht nur Informationen darüber, WAS das Lexem bezeichnet ("symbolfunktionales Wissen"), sondern auch Informationen darüber, WIE das Lexem verwendet werden kann ("symptom-, signalfunktionales Wissen"). Zu letzterem rechnen mindestens Informationen über (a) repertoirespezifische Verwendung (fachsprachl., regional usf.), (b) stilistische Merkmale (ugs., vulg. usw.), (c) implizite Einstellungen (*Polizist* 'policeman'/ *Bulle* 'cop', also 'Polizist, negativ bewertet').<sup>7</sup> Sog. Sortenbeschränkungen (vgl. Pinkal 1985;1985a:58) gehören m. E. ebenfalls zum konnotativen Wissen. Anhand des Pares *sterben* 'Enden des Lebens, von Lebewesen'/*den Löffel*

*abgeben* 'Enden des Lebens, von Menschen' wird deutlich, wie ein konnotatives Merkmal lexem- und felddifferenzierend wirkt. Die Intension eines Lexems bestünde mithin aus dessen denotativen und konnotativen Merkmalen. Die Behandlung intersubjektiv variierender Gefühlswerte (z. B. *Sonne* 'angenehm' (Wärme) bzw. 'gefährlich' (Ozonloch)), die an ein Lexem assoziiert sind, wird hier vernachlässigt (vgl. auch Fn. 13); die Frage stellt sich, ob diese überhaupt in einem Lexikoneintrag erfaßt werden sollen, schließlich wirken hier pragmatische, kulturelle etc. Faktoren mit.

In (18) sieht man mögliche denotative Komponenten des Ausdrucks *Köter* 'cur', z. B. den Oberbegriff 'Säugetier' oder stereotypische Eigenschaften wie 'kann bellen'. Bei Identität der denotativen Bedeutung kann dennoch eine konnotative Komponente existieren, die eine unterschiedliche Feldposition und somit auch eine motivierte Wahl zwischen zwei Lexemen bedingen kann. Bzgl. (18) wäre etwa *Köter* von *Hund* 'dog' dadurch unterscheidbar, daß *Köter* als Konnotation das Merkmal 'der Sprecher hat eine negative Einstellung zum Denotat' besitzt. Vgl. auch (35), worin die m. E. denotatgleichen Lexeme *ins Gras beißen/ sterben/ verscheiden* durch konnotative Bedeutungskomponenten wie 'gehoben' oder 'umgangssprachlich' unterschieden werden können. Zudem weisen *ins Gras beißen / verscheiden* eine stärkere Sortenbeschränkung auf als *sterben*.

(18)	<i>Köter</i> 'cur'	DENOTATION	Wissen, WAS be-	<i>den Löffel abgeben</i>
	'Säugetier'	Oberbegriff	zeichnet wird	'Enden des Lebens'
	'Dackel, Dogge, ...'	Unterbegriffe		
	'mit 4 Beinen'	typische Ei-		
	'kann bellen'	genschaften		
	'Sprecher hat negative Einstellung zu Denotat'	KONNOTATION	Wissen, WIE ange-	'Sorte: Mensch'
			wendet wird	'umgangssprachlich'

### 3.2. Semantische Relationen und semantische Komponenten

Nachfolgend soll untersucht werden, ob die Elemente des gewonnenen Lexemparadigmas an bestimmten Lexemfeldpositionen verortet werden können, indem man ihnen semantische Strukturen zuordnet. Dies ist auf zweierlei Weise möglich: Erstens, man weist das Vorhandensein semantischer Relationen (Sinnbeziehungen) zwischen diesen Lexemen nach. Zweitens, man sucht nach gemeinsamen und differenzierenden semantischen Komponenten (Semen) und versucht, die Feldzugehörigkeit über den gemeinsamen Sembestand und die Feldgliederung über die dif-

ferenzierenden Seme festzustellen. Genaueres zu dieser Analyse-  
methode s. Lutzeier (1981); für meine Darstellung genügt eine informale  
Konzeption von Komponentenanalyse.<sup>8</sup> B. Wotjak (1989:459f.) legt nahe,  
daß eine Komponentenanalyse sowohl auf Wörter als auch auf Phraseme  
angewendet werden kann:

"Die Bedeutungen von verbalen PL [Phraseolexemen; W. S.] (...) sind u.  
E. prinzipiell nicht anders zu beschreiben als die Bedeutungen von  
Verben, auch wenn es (...) eine Reihe von Besonderheiten gibt. So he-  
ben sich PL u. a. (...) durch ihre grossenteils stark ausgeprägte Kon-  
notiertheit (...) sowie durch eine - allerdings auch bei Einzellexemen  
anzutreffende - besondere Komplexität im Bereich der denotativ-re-  
ferentiellen Beziehungen (...) [ab]."

Diese Aussage gilt m. E. auch für nichtverbale Phraseme, man vgl. etwa  
*schwerer Junge* 'a crook'/*Verbrecher* 'criminal', *mühevoll* 'laborious'/  
*mit Ach und Krach* 'by the skin of ones teeth'. Für Wörter wurde die  
Praktikabilität beider Verfahren bereits gezeigt, vgl. z. B. Lutzeier  
(1981;1983;1985).

Die semantischen Relationen Hyponymie, Inkompatibilität und Ant-  
onymie werden von Lutzeier (1981:119ff.,155ff.) zur Wortfeldstruk-  
turierung herangezogen. Ihre Definitionen (vgl. ebd. 1981) werden nach-  
stehend gegeben, wobei stets gilt, daß beide an der Relation beteiligten  
Wörter  $W_1$ ,  $W_2$  im gleichen (verbalen wie nichtverbalen) Kontext  
stehen, der gleichen syntaktischen Kategorie K angehören und bzgl. des  
gleichen semantischen Aspekts A aufeinander bezogen werden.

(a)  $W_1$  ist hyponym zu  $W_2$ , wenn  $W_2$  im gleichen Kontext wie  $W_1$  mit  
Abschwächung des Präzisionsgrades gebraucht werden kann (Lutzeier  
1981:123; s. (19)).

Zur Hyponymie zwischen Phrasemen scheint bislang nichts publiziert  
worden zu sein. In den Arbeiten von Cernyseva (1981), Dobrovolskij  
(1988), Fleischer (1982) und G. Wotjak (1989), in denen semantische  
Relationen zwischen Phrasemen zur Sprache kommen, wird die Hypo-  
nymierelation nicht erwähnt. Ich werte dies als Indiz dafür, daß Hypo-  
nymie zwischen Phrasemen keine nennenswerte Rolle spielt. Selbst  
längeres Suchen erbringt nur karge Ausbeute, vgl. (20). Dieser Befund  
erklärt sich wahrscheinlich aus der in 3.4. näher beschriebenen unter-  
schiedlichen Benennungsfunktion von Wörtern (benennen beliebige Deno-  
tate) und Phrasemen (benennen vornehmlich subjektiv bedeutsame,

nicht selten affektgeladene, Erscheinungen). Pauschal formuliert: Wörter dienen vornehmlich dazu, Weltausschnitte (Klassen von Gegenständen, Handlungen, Vorgängen usf.) nach denotativen Gesichtspunkten ausdifferenzieren und dabei ggf. "Hierarchien" zu etablieren, vgl. *sterben* (Hyperonym): *verhungern* 'infolge von Nahrungsmangel sterben' (Hyponym), wogegen die Differenzierungsleistung von Phrasemen vor allem konnotative Aspekte (Sortenbeschränkungen, "Gefühlswerte" u. ä., vgl. *sterben* 'Enden des Lebens, von Lebewesen'/*ins Gras beißen* 'Enden des Lebens, von Menschen') betrifft. Es bleibt anzumerken, daß es vom angewendeten Semantikmodell abhängt, was als Hyponymierelation aufzufassen sei, denn mit gewissem Recht könnte man behaupten, daß *ins Gras beißen* hyponym zu *sterben* ist, da sowohl extensionale Implikation (alle X, die ins Gras beißen, sterben, aber nicht umgekehrt) als auch intensionale Spezifikation (*ins Gras beißen* kann nur von bestimmten Lebewesen ausgesagt werden) gegeben scheinen.<sup>9</sup>

Phraseme können allerdings in Hyponymiebeziehungen mit Wörtern stehen, vgl. (21). Phraseme als alleinige Archilexeme eines Feldes sind offenbar unüblich. Allenfalls kommen Häufungen dergestalt vor, daß Phraseme denotativ auf der gleichen "Feldstufe" stehen wie das Archilexem, vgl. *sterben* ('von Lebewesen')/*ins Gras beißen* / *den Löffel abgeben* ('von Menschen'), wobei die Phraseme konnotativ restringierter sind: Bei unserem Beispiel weisen sie eine stärkere Sortenbeschränkung auf.

(19) *Pia hat ein(e) X (N; 'Pflanze') gekauft . X = Tulpe (W<sub>1</sub>)/ Blume (W<sub>2</sub>).*

(20) *Polizei 'police': Verkehrspolizei 'traffic police' = Auge des Gesetzes 'eye of the law (fig.): die weißen Mäuse 'white mice (fig.)'.*

(21) *sterben : ein feuchtes Grab finden; betrügen : über den Löffel barbieren* (vgl. die unilaterale Implikation in ??*wenn ich jmdn. betrüge, dann barbriere ich ihn über den Löffel/ wenn ich jmdn. über den Löffel barbriere, dann betrüge ich ihn* ).

(b) W<sub>1</sub> ist inkompatibel mit W<sub>2</sub>, wenn W<sub>1</sub> und W<sub>2</sub> im gleichen Kontext, angewendet auf dieselbe Erscheinung, widersprüchlich bzw. logisch unvereinbar sind (Lutzeier 1981:130; s. (22)).

(22) *Der Hund X (V; 'Lautäußerungen') um ein Uhr im Garten . X = bellt (W<sub>1</sub>), winselt (W<sub>2</sub>).*

(c)  $W_1$  ist antonym zu  $W_2$ , wenn  $W_1, W_2$  graduierbar sind und in Inkompatibilitätsrelation zueinander stehen (ebd. 132; s. (23)). Antonymie findet sich typischerweise zwischen Wörtern (v. a. zwischen Adjektiven); zwischen Phrasemen tritt sie dagegen seltener auf (vgl. Černyseva 1981:47-49; Dobrovolskij 1988:47f.; Fleischer 1982:184-186; Gontscharowa 1983). Bei manchen Phrasemen können innerhalb der Wendung bedeutungsgegensätzliche Wörter ausgetauscht werden (24); manchmal stehen zwei Wendungen mit unterschiedlichem Elementenbestand in der Relation des Bedeutungsgegensatzes (25). Die Idiomaticität von Phrasemen zeigt sich z. B. in (26), worin der Austausch zweier inkompatibler Wörter an der Gesamtbedeutung nichts ändert.

(23) *Pia trinkt Tee am liebsten X* (Adj; 'Temperatur').  $X = \text{heiß}$  ( $W_1$ ),  $\text{kalt}$  ( $W_2$ ).

(24) *der Himmel/ die Hölle auf Erden* 'heaven/ hell on earth'; *auf das richtige/ falsche Pferd setzen* 'to back the right/ wrong horse'.

(25) *sich ins Zeug legen* 'sich anstrengen; to go flat out'; *eine ruhige Kugel schieben* 'sich nicht anstrengen; to have a cushy number'.

(26) *einen Coup starten/ landen* 'ein kühnes Unternehmen durchführen; to bring off a coup'.

(d) Eine präzise Definition der Synonymierelation kann an dieser Stelle nicht geleistet werden. Zur Synonymieproblematik sei auf die Ausführungen von Cruse (1986:Kap. 12) hingewiesen. Synonymie wird im Folgenden grob als weit(est)gehende Überlappung zweier Ausdrucksintensionen verstanden. Der Aspekt Intension wird gewählt, damit in der angezielten Lexemfeldtheorie auch extensional unbestimmbare Synonyme wie *da/ dort* oder *da/ weil* behandelt werden können (vgl. Lutzeier 1985:111). Es gelte: Zwei Ausdrücke  $A_1, A_2$  sind synonym, wenn die Intensionen, d. h. die Bedeutungskomponenten von  $A_1$  und  $A_2$ , weit(est)gehend übereinstimmen (Beispiel: *Geige/ Violine, Samstag/ Sonnabend; ins Gras beißen/ den Löffel abgeben*). Synonymie wäre somit eine skalar bestimmbare Relation: Denotativ und konnotativ ununterscheidbare Ausdrücke (es ist schwer zu sagen, ob derartiges intersubjektiv existiert, vgl. etwa *ins Gras beißen/ den Löffel abgeben*, für einige Informaten ununterscheidbar, andere bewerten *ins Gras beißen* als stärker, krasser) wären "synonymer als" denotativ gleiche, doch konnotativ differenzierbare wie *Geige* ('standard')/ *Violine* ('fachsprachl.').

Mittels der Synonymiebeziehung läßt sich keine Lexemfelddifferenzierung erreichen, da keine unterschiedlichen Feldpositionen zugewiesen werden können; vielmehr besetzen zwei Synonyme  $A_1$ ,  $A_2$  die gleiche Feldposition.<sup>10</sup> Daher wird später auf die Frage einzugehen sein, ob totale Synonymie zwischen Ausdrücken eines Wortfelds vorkommt und, bei positiver Antwort, wie der Befund zu erklären ist, daß nicht jedem Ausdruck innerhalb eines Wortfelds eine eigenständige Position zugeordnet werden kann. Warum sollten manche Feldpositionen mehrfach besetzt sein?

Synonymie findet sich bei Phrasemen häufiger als bei Wörtern (vgl. Burger 1982:64; Cernyseva 1981:44ff.; Dobrovolskij 1988:47, 55; Fleischer 1982:182-184). Im Gegensatz zu Wörtern ballen sich Phraseme innerhalb bestimmter Sinnbezirke, vgl. (1), (2) und (27) für verbale, (28) für nominale Ausdrücke, zudem (27) für Adverbien. Auffällig ist die Erscheinung, daß synonyme Phraseme bisweilen in "Kleinserien" auftreten, wobei sie nach einem Prägemodell analog gebildet werden (vgl. 27).

(27) ein X haben 'spinnen; to be crazy': *eine Meise/ einen Vogel/ eine Macke haben*; nicht alle X in Y haben 'spinnen; to be crazy': *nicht alle Tassen im Schrank/ Daten im Speicher (Hörbeleg) haben*; jmdm. eins auf X geben 'jmdn. zurechtweisen; to rebuke': *jmdm. eins aufs Dach/ Haupt/ auf die Glatze/ die Haube/ den Hut/ die Mütze geben*; angeben wie X 'gewaltig angeben; to show off': *angeben wie ein Sack Flöhe/ eine Tüte Bienen/ eine Tüte Brause/ zehn nackte Affen*; unter aller X 'qualitativ miserabel; beneath contempt': *unter aller Kanone/ Sau/ Kritik* .

(28) 'die Hauptsache; the main thing': *das A und O/ des Pudels Kern/ der springende Punkt* .

Sprachliche Tests zum Nachweis der Synonymie von  $A_1$ ,  $A_2$  sind nicht unproblematisch. Einfache paradigmatische Austauschbarkeit an einer Stelle eines Satzes ohne Wahrheitswertveränderung desselben ist nicht präzise genug, vgl. *Gib mir bitte mal die Geige/ die Violine/ das Instrument/ das Ding da* (referentielle Synonymie). Ein Negationstest müßte dazu führen, daß bei Verneinung von  $A_1$  nicht zugleich  $A_2$  positiv verwendbar ist, da bedeutungsgleiche Ausdrücke gleichermaßen von einer Negation erfaßt würden (29-31). Zudem dürften synonyme Lexeme nicht in (de)präzisierende Muster Eingang finden (32-34). *Geige* und

*Violine* erweisen sich bzgl. der Tests als bedeutungsgleich, obschon ein konnotativer Unterschied besteht (29, 32), *Hund* und *Köter* (30, 33) als nichtsynonym; offenbar wirken stilistische Merkmale weniger bedeutungsdifferenzierend als Einstellungen (s. hierzu 3.1.). Bei den verbalen Phrasemen in (31) u. (34) scheinen die Bewertungen unklar.

(29) ??Die Stradivari da ist keine Geige, sondern eine Violine .

(30) Hektor ist kein Hund, sondern ein Köter/ kein Köter, sondern ein Hund.

(31) ?Kunibert hat nicht den Löffel abgegeben, sondern er hat ins Gras gebissen/ ?Kunibert hat nicht ins Gras gebissen, sondern er hat den Löffel abgegeben.

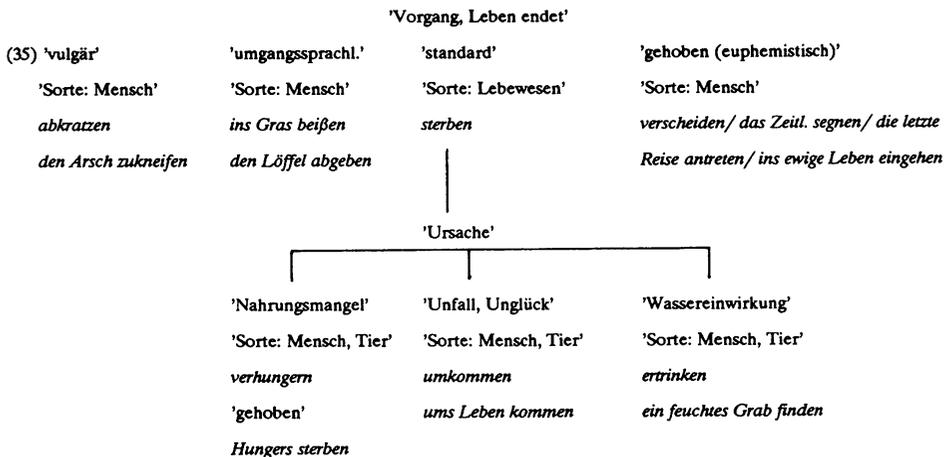
(32) ??Das da ist eine Geige, genauer/ oder vielmehr: eine Violine.

(33) Hektor ist ein Hund, genauer/ oder vielmehr: ein Köter.

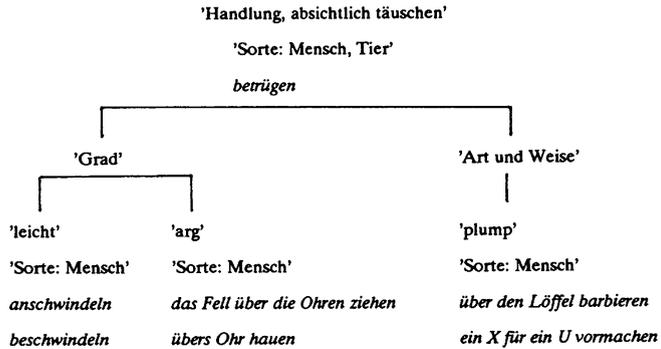
(34) ?Kunibert hat den Löffel abgegeben, genauer/ oder vielmehr: er hat ins Gras gebissen/ ?Kunibert hat ins Gras gebissen, genauer/ oder vielmehr: er hat den Löffel abgegeben.

### 3.3. Lexemfeldausschnitte

Ich möchte zwei Lexemfeldausschnitte dazu verwenden, vorzuführen, ob Relationen und/oder Seme es ermöglichen, den einzelnen Lexemen eine eigene Feldposition zuzuweisen.



(36)



Zunächst kann festgestellt werden, daß auch Phraseme Bedeutungsbeziehungen mit weiteren Feldlexemen eingehen. In (35) ist beispielsweise *ein feuchtes Grab finden* hyponym zu *sterben*, da es einen spezifischen Fall von 'Leben endet' denotiert; zugleich ist *ein feuchtes Grab finden* inkompatibel mit *verhungern*, da das Leben nicht auf beide Weisen zugleich enden kann. Zudem lassen sich Phraseme wie Wörter mithilfe der Komponentenanalyse an verschiedene Feldpositionen einordnen. Die Lexeme *sterben/ verhungern/ ein feuchtes Grab finden* teilen die Komponenten 'Vorgang, Leben endet'; differenzierend wirken die Merkmale 'durch Wassereinwirkung' bzw. 'an Nahrungsmangel'. In (36) teilen *betrügen* und *übers Ohr hauen* Seme wie 'Handlung, einen falschen Eindruck von etw. vermitteln, absichtlich'; während *betrügen* jedoch hinsichtlich der Schwere des Normenverstoßes unmarkiert ist (hier müssen Spezifikatoren Klarheit schaffen, z. B. *schwer betrügen*), enthält *übers Ohr hauen* m. E. die Konnotation 'arger/ gravierender Normenverstoß' (vgl. Cernyseva 1984:19). Im Hinblick auf die Sinnrelationen wäre das Phrasem hyponym zu *betrügen*.

Als Besonderheit in Lexemfeldern erweist sich die Kumulation bedeutungsähnlicher (synonymer) Phraseme an bestimmten Feldpositionen. Für folgende Feldelemente konnten vom Verf. nach dem ersten Eindruck keine unterschiedlichen Feldpositionen zugewiesen werden: *ertrinken/ ein feuchtes Grab finden; ums Leben kommen/ umkommen; ins Gras beißen/ den Löffel abgeben; abkratzen/ den Arsch zukneifen; verscheiden/ die letzte Reise antreten/ das Zeitliche segnen/ ins ewige Leben eingehen; das Fell über die Ohren ziehen/ übers Ohr hauen; über den Löffel balbieren/ ein X für ein U vormachen*. Es fällt schwer, für diese Fälle differenzierende Seme oder unterscheidende semantische Relationen anzugeben. Manche Befragte nehmen dort, wo andere (u. a. der Verf.) nicht mehr zu differenzieren vermögen, feine Unterschiede dergestalt

wahr, daß bestimmte Lexeme eine relativ größere/ geringere Stärke bzw. Drastik des zu Bezeichnenden konnotierten (37-42).<sup>11</sup> Interessant ist auch, wie die Informanten ihre Urteile kommentieren: So wird z. B. *jmdm. das Fell über die Ohren ziehen* als drastischer bezeichnet als *übers Ohr hauen*, weil das Tier (im zugrundeliegenden Bild) dies nicht überlebt, *übers Ohr hauen* (im Sinne von *ohrfeigen*) einen jedoch weitgehend unversehrt läßt. Andere wiederum werten das Drastizitätsverhältnis genau andersherum (meist ohne Begründung). Für manche impliziert die Anwendung von *übers Ohr hauen* im Ggs. zu *das Fell über die Ohren ziehen* eine gewisse Schlitzohrigkeit des Betrügers. (Einige gaben an, daß sie unter *das Fell über die Ohren ziehen* eher so etwas wie 'fertigmachen' verstünden.) Völlig schwankend sind diesbezüglich die Einstufungen von *jmdm. ein X für ein U vormachen*. Beurteilungsschwankungen darüber, inwieweit sich Lexembedeutungen unterscheiden lassen bzw. gleichen, finden sich nicht nur bei Phrasemen, vgl. (39, 42). Einerseits wird geurteilt, daß *anschwindeln* verglichen mit *beschwindeln* relativ harmlos sei (kleine Kinder schwindeln jemanden an, sie beschwindeln nicht), andererseits wurde mir erklärt, daß *beschwindeln* eine Art von 'um etwas (nicht ganz wahrheitsgemäß) herumreden' sei, wogegen *anschwindeln* als 'frontales/ direktes (und daher relativ gravierendes) Schwindeln' empfunden werde.

Bei alledem fällt es schwer, intersubjektiv gültige Bedeutungskomponenten zuzuweisen. Die Frage erhebt sich, wie beispielsweise im Lexikon (als Modul in einem Grammatikmodell, das die Eingabeinformationen auch für die semantische und pragmatische Komponente enthalten sollte) zu verfahren sei. Die den Phrasemen eigene bedeutungsmäßige Ununterscheidbarkeit zeigt sich augenfällig bei Phrasemserien (43), bei denen lediglich an einer Position eines "Musters" ein neues Element eingesetzt wird, das eine affektive resp. emotive Neu- bzw. Wiederaufladung des Phrasems (genauer: dessen konnotativer Komponente) bewirkt.<sup>12</sup>

stärker/ drastischer:	(37) ins Gras beißen	(38) das Fell über die Ohren ziehen/ übers Ohr hauen/ ein X für ein U vormachen	(39) beschwindeln/ anschwindeln
schwächer/ harmloser:	(40) den Löffel abgeben	(41) übers Ohr hauen/ das Fell über die Ohren ziehen/ ein X für ein U vormachen	(42) anschwindeln/ beschwindeln

(43) *jmdm. eins auf* (NP) *geben* 'to give sb a good talking to': *jmdm. eins aufs Dach/ den Deckel/ aufs Haupt/ den Hut/ die Mütze geben*;

angeben wie (NP) 'to show off': *angeben wie ein Sack Flöhe/ eine Tüte Brause/ eine Tüte Bienen/ zehn nackte Affen*; unter alle (CN): *unter aller Kritik/ Sau/ allem Schwein* .

Neben ununterscheidbaren Ausdrücken finden sich Ausdrücke mit offenbar gleicher Denotation, die in einem konnotativen Merkmal differieren, vgl. *den Löffel abgeben* 'ugs.'/ *den Arsch zukneifen* 'vulg.'. Hierzu rechnen auch Fälle, die bei gleicher Denotation in der Sortenbeschränkung differieren, vgl. *sterben/ den Löffel abgeben*, wobei Phraseme typischerweise die Sortenrestriktion 'Menschen(ähnliches)' aufweisen. Schließlich existieren auch denotativ deutlich voneinander unterscheidbare Ausdrücke (*den Löffel abgeben/ ein feuchtes Grab finden* ).

### 3.4. Benennungsfunktionen von Wörtern und Phrasemen

Nun ist noch zu erörtern, ob die "Synonymenballung" auf seiten der Phraseme ein Problem für eine Lexemfeldtheorie darstellt oder ob sie nicht eher eine "sprachliche Eigenart" widerspiegelt. Es sei angenommen, daß Wörter und Phraseme zusammen das Systemoid Lexikon bilden. In Dobrovolskij (1988:39f.; er zitiert ein Werk von Rajchstejn) wird auf einen bemerkenswerten Unterschied zwischen den Benennungsfunktionen von Phrasemen und Wörtern hingewiesen (man denke im folgenden bei "Lexik" an "die Wörter"):

"Als Mittel der Benennung bestimmter Gegenstände und Erscheinungen (...) verteilen sich Phraseologismen äußerst ungleichmäßig über die gesamte Vielfalt der objektiven Welt. Zum Unterschied von der Lexik, die praktisch alle Bereiche der Realität mit ihrem Netz umspannt, stellen wir im phraseologischen Bestand einerseits dichte Ballungen von vielen bedeutungsnahen Phraseologismen [fest; fehlt im Orig., W. S.], andererseits dagegen große Gebiete, für deren Benennung Phraseologismen gar nicht verwendet werden. (...) Im Ganzen wird also die Beteiligung der Phraseologismen an der Nomination von einem Faktor bestimmt, den man den Grad der subjektiven Bedeutsamkeit der objektiven Erscheinungen nennen könnte. Dieses Verteilungsprinzip der Phraseologismen scheint eine sprachliche Universalie zu sein."

Auch Cernyseva (1989:44) scheidet die Benennungsfunktionen von Wörtern und Phraseologismen deutlich voneinander:<sup>13</sup>

"Zum Unterschied von der Lexik, die imstande ist, alle Denotate der objektiven und subjektiven Welt im Prinzip gleich adäquat zu benennen, dienen die Phraseme zum Ausdruck nur von extremalen und daher subjektiv bedeutsamen (...) Situationen und Zuständen des Menschen (...), was zur Entstehung von komplexen bildlichen expressiven sprachlichen Zeichen führt (...)."

Um den Ausdrücken "subjektiv bedeutsam" bzw. "extremal" Kontur zu verleihen, sei hier Fleischer (1982:183) angeführt (vgl. auch Dobrovolskij 1988:40ff.):

"Die Phraseologismen benennen (...) vor allem menschliche Verhaltensweisen und bewerten dabei auch. Besonders reiche synonymische Entfaltung zeigen dabei solche begrifflichen Bereiche, in denen eine pejorative Einschätzung eines Fehlverhaltens gegeben wird ('Belästigung', 'Betrug', 'Flucht', 'Mißachtung', 'Nasführung', 'Prahlerci', 'Trunkenheit', 'Faulheit'), in denen negative Zustände und Eigenschaften des Menschen benannt werden ('Dummheit', 'Verrücktheit', 'Erschöpfung', 'Krankheit', 'Erfolglosigkeit'). (...) Gruppen mit ausgesprochen positiver Bewertung sind seltener; dazu gehören etwa: 'Begeisterung', 'Beliebtheit', 'Klugheit', 'Offenheit', 'Schnelligkeit'."

Trotz der soeben angeführten wesentlichen Unterschiede sollte nicht vergessen werden, daß Phraseme durchaus auch Benennungslücken zu schließen helfen (vgl. Fleischer 1989:124). Für Phraseme wie *jmdem. etw./ jmden. abspenstig machen/ den Stier bei den Hörnern packen/ auf (k)einen grünen Zweig kommen/ fünf Minuten vor zwölf* finden sich m. E. keine einfachen Wörter, die zur Benennung dienen. Nur: Dieses Schließen von Benennungslücken verteilt sich im Ggs. zu den Wörtern offenbar ungleichmäßig über den Bereich möglicher Denotate. Außerdem gibt es durchaus nicht wenige - allerdings auch nicht gerade zahlreiche - Phraseologismen, die weder subjektiv bedeutsam noch extremal erscheinen, z. B. *in Anbetracht, auf Grund; gang und gäbe; am Ball bleiben, etw. aufs Tapet bringen; für gewöhnlich, durch die Bank; der Mann auf der Straße* etc.

#### 4. Zusammenfassung

Einer Integration von Phrasemen und Wörtern im Rahmen einer Lexemfeldtheorie stehen formal (Methodik der Lexemmengenauffindung) wie semantisch (Sinnbeziehungen; denotative/ konnotative Seme) keine un-

überwindlichen Hindernisse im Wege. Allerdings werden viele Lexemfelder überwiegend oder ausschließlich Wörter enthalten, da die Benennungsdomänen von Wörtern (gleichmäßig verteilt; keine Denotatstypenbevorzugung; Bezeichnung sowohl von Sachlichem als auch von subjektiv Bedeutsamem) und Phrasemen (ungleichmäßiges, z. T. ballungsartiges Auftreten; Bevorzugung bestimmter Denotatstypen; oft Bezeichnung von subjektiv Bedeutsamem) stark differieren. Wenn man Lutzeiers 12 Wortfeldbeispiele (1981:156ff.) betrachtet, so ließen sich für die meisten Felder überhaupt keine Phraseologismen finden (Turnergeräte<sup>14</sup>, finanzielle Einnahmen, In Gedanken I (*nachdenklich* etc.), Lautäußerungen eines Hundes, temporale Konjunktionen), für manche nur einzelne (Temperaturadjektive: *kalt wie Eis*; In Gedanken II: *sinnieren* etc., *sich den Kopf zerbrechen*). Lediglich in Feldern, die Sinnbezirken zuzuordnen sind, die der Mensch als subjektiv bedeutsam resp. extremal empfindet, werden Phraseme bei der Felddifferenzierung eine größere Rolle spielen; vgl. hierzu nochmals (1) und (2).

## Anmerkungen

- 1 Ich danke Peter Rolf Lutzeier für seine Anmerkungen zur Rohfassung dieses Aufsatzes.
- 2 Eine Diskussion des Terminus "Wort" muß hier unterbleiben. Problemfälle wie trennbare Verben (*fährt um*) bleiben ausgeblendet. Zur ersten Information dienen z. B. Bergenholz/Mugdan (1979: 12ff.), Vennemann/Jacobs (1982:1ff.).
- 3 Vgl. Schwarze/Wunderlich (1985a:9f.); zudem Cruse (1986:38): "From our point of view, all idioms are elementary lexical units".
- 4 Zur Terminologie/ Klassifikation im Bereich der Phraseologie vgl. auch Pilz (1978; 1983).
- 5 Vgl. Schmidt (1973:XI), der sich für den Terminus "lexikalisches Feld" ausspricht, da "mit den Wörtern auch Redewendungen in feldhaftem Zusammenhang stehen".
- 6 Sprecher müssen natürlich mehr wissen, z. B. daß auf derartige Phraseme Gradpartikeln anwendbar sind (*sogar auf Teufel komm r a us* etc.). Wahrscheinlich folgt das daraus, daß es sich syntaktisch um abgeschlossene Einheiten handelt, die wie auch NPn oder PPn sich ohne weiteres im syntaktischen resp. semantischen Bereich einer GP befinden können. Um Phrasen, speziell im Sinne der X-Bar-Theorie, kann es sich bei *mir nichts, dir nichts/ auf Teufel komm raus* etc. dennoch kaum handeln, denn: Welches wäre der Phrasenkopf, wie sähe das Projektionsschema aus, wie die interne Struktur?
- 7 Zur Konnotation vgl. z. B. Leech (1974:14ff.). Karcher (1979:129ff.) gliedert SEMANTISCHE MERKMALE auf in "begriffliche NOEME" wie <+ N; + belebt; + zählbar> und "konnotative SEME"; die SEME unterteilt Karcher in emotional-wertende, assoziative und sozio-stilistische wie <+ regional; + fachsprachlich>.
- 8 Ich wähle eine traditionelle Darstellungsform, obgleich ich selbst eher Konzeptionen bevorzuge, die an der Stereotypen-/ Prototypensemantik resp. der Schematheorie

orientiert sind (vgl. z. B. Fillmore 1982; Habel 1985; Lakoff 1982; Schwarze 1982). Mir kommt es hier vornehmlich darauf an, welche Merkmale ggf. herangezogen werden können, weniger darauf, in welchen theoretischen Rahmen sie eingebettet sind.

- 9 Doch wie verhält es sich mit jemandem, der sagt: "Mein Goldhamster hat ins Gras gebissen" (diese Ausdrucksweise könnte "Lässigkeit" oder innerhalb einer Gruppe die Gruppenzugehörigkeit demonstrieren)? Ist dies inakzeptabel (oder gar ungrammatisch)? Könnte jemand sagen: "Der Wald beißt ins Gras"? Verschwindet dann die Hyponymie bzgl. *sterben*? Inwieweit und in welcher Weise können semantische und pragmatische Faktoren wechselwirken?
- 10 Vgl. Lutzeier (1983:172): "In a set of *truly* synonymous words with respect to an aspect there does not seem to be a point in talking about an own position for each member of the set".
- 11 Die Beurteilungen basieren auf unsystematisch durchgeführten Informantenbefragungen. Hier ein Beispiel für intersubjektiv differierende Anwendungsbedingungen: Manche von mir Befragten können den Satz *die Seeleute mußten ins Gras beißen, weil der Sturm das Schiff zum Kentern brachte* ohne Probleme verwenden; andere stören sich dabei an der für sie noch durchscheinenden Bedeutung von *Gras* (Seeleute könnten höchstens "ins Wasser beißen" o. ä.). Derartige Anwendungsrestriktionen sollten wohl nicht im Lexikon, sondern im Semantik- resp. Pragmatikmodul behandelt werden.
- 12 Die affektive/ emotive Ladung eines Ausdrucks gehört möglicherweise auch zu dessen konnotativer Bedeutung. Sie könnte durch eine Art "semantisches Differential" ermittelt werden (dazu Osgood/ Suci/Tannenbaum 1957). Ich kann hier jedoch weder Messungsexperimente durchführen noch Überlegungen anstellen, wie die Meßresultate in eine Bedeutungsbeschreibung einzubringen wären. Offen bleibt zudem das Problem der Variabilität/ Instabilität derartiger Konnotationen, vgl. etwa *Vampir* 'unheimlich' (Dracula) oder 'lieb' ("der kleine Vampir", eine Kindergeschichte) oder die durch *Hund* evozierten Begleitgefühle vor und nach einem erlittenen Hundebiß.
- 13 Im gleichen Sinne auch G. Wotjak (1989:479). Cernyseva (1984:18) stellt eine expressiv-wertende, konnotative Benennungsfunktion fest, in der primär die Stellungnahme des benennenden Subjekts zur Geltung kommt.
- 14 Wahrscheinlich sind die Denotate derartiger Nomenklaturen nicht subjektiv bedeutsam resp. extremal genug, um einen Anreiz für Phraseologismen zu bieten.

## Bibliographie

- Bergenholtz, Henning & Joachim Mugdan (1979): Einführung in die Morphologie. - Stuttgart u.a.: Kohlhammer.
- Burger, Harald (1982): "Phraseologie in den Wörterbüchern des heutigen Deutsch." - In: Germanistische Linguistik 1-4, 13-66.
- Burger, Harald & Robert Zett (Hgg.) (1987): Aktuelle Probleme der Phraseologie. - Bern/Frankfurt: Lang.
- X Cernyseva, Irina (1981): "Das phraseologische System und seine semantischen Kategorien." - In: H. Jaksche (Hg.) (1981), 29-49.

- (1984): "Aktuelle Probleme der deutschen Phraseologie." - In: Deutsch als Fremdsprache 21, H. 1, 17-22.
- (1989): "Strukturtypologische Phraseologieforschung in der sowjetischen Germanistik." - In: G. Gréciano (Hg.): Europhras 1988. Phraséologie Contrastive. Strasbourg: Univ. des Sciences Humaines, 43-49.
- Cruse, D. Alan (1986): Lexical semantics. - Cambridge u.a.: Cambridge Univ. Press.
- Dobrovolskij, Dmitrij (1988): Phraseologie als Objekt der Universalienlinguistik. - Leipzig: Verlag Enzyklopädie.
- Fillmore, Charles J. (1982): "Frame semantics." In: S. Yang (Hg.): Linguistics in the morning calm. Selected papers from Seoul international congress on linguistics 1981. Seoul: Hanshin Publishing Company, 111-137.
- Fleischer, Wolfgang (1982): Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache. - Leipzig: VEB Bibliogr. Institut.
- (1989): "Deutsche Phraseologismen mit unikativer Komponente - Struktur und Funktion." - In: G. Gréciano (Hg.): Europhras 1988. Phraséologie Contrastive. Strasbourg: Univ. des Sciences Humaines, 117-126.
- Gontscharowa, Nelli (1983): "Zur phraseologischen Antonymie in der deutschen Gegenwartssprache." - In: Beiträge zur Erforschung der deutschen Sprache 3, 120-143.
- Habel, Christopher (1985): "Das Lexikon in der Forschung der Künstlichen Intelligenz." - In: C. Schwarze, D. Wunderlich (Hgg.): Handbuch der Lexikologie. Königstein/Ts.: Athenäum, 441-474.
- Karcher, Günther L. (1979): Kontrastive Untersuchung von Wortfeldern im Deutschen und Englischen. - Frankfurt/M. u. a.: Lang.
- Lakoff, George (1982): "Categories: An essay in cognitive linguistics." - In: S. Yang (Hg.): Linguistics in the morning calm. Selected papers from Seoul international congress on linguistics 1981. Seoul: Hanshin Publishing Company, 139-193.
- Leech, Geoffrey N. (1974): Semantics. - Harmondsworth: Penguin.
- Lutzeier, Peter Rolf (1981): Wort und Feld. - Tübingen: Niemeyer.
- (1983): "The relevance of semantic relations between words for the notion of lexical field." - In: Theoretical Linguistics 10, 147-178.
- (1985): "Die semantische Struktur des Lexikons." - In: C. Schwarze, D. Wunderlich (Hgg.): Handbuch der Lexikologie. Königstein/Ts.: Athenäum, 103-133.
- Osgood, Ch. E. & G. J. Suci & P. H. Tannenbaum (1957): The measurement of meaning. - Urbana: Illinois Univ. Press.
- Pilz, Klaus D. (1978): Phraseologie. - Göppingen: Verlag A. Kümmerle.
- (1983): "Suche nach einem Oberbegriff der Phraseologie und Terminologie der Klassifikation." - In: J. Matesic (Hg.): Phraseologie und ihre Aufgaben. Heidelberg: Groos, 194-213.
- Pinkal, Manfred (1985): Logik und Lexikon. - Berlin, New York: de Gruyter.
- (1985a): "Kontextabhängigkeit, Vagheit, Mehrdeutigkeit." - In: C. Schwarze, D. Wunderlich (Hgg.): Handbuch der Lexikologie. Königstein/Ts.: Athenäum, 27-63.
- Schmidt, Lothar (1973): "Einleitung." - In: L. Schmidt (Hg.): Wortfeldforschung. Darmstadt: Wiss. Buchgesellschaft, VII-XVIII.
- Schwarze, Christoph (1982): "Stereotyp und lexikalische Bedeutung." - In: Studium Linguistik 13, 1-16.

- Schwarze, Christoph & Dieter Wunderlich (1985a): "Einleitung." - In: C. Schwarze, D. Wunderlich (Hgg.): Handbuch der Lexikologie. Königstein/Ts.: Athenäum, 7-23.
- Trier, Jost (1931; 1973): Der deutsche Wortschatz im Sinnbezirk des Verstandes. 2. Aufl. - Heidelberg: Winter.
- Vennemann, Theo & Joachim Jacobs (1982): Sprache und Grammatik. - Darmstadt: Wiss. Buchgesellschaft.
- Wotjak, Barbara (1989): "Ansatz eines modular-integrativen Beschreibungsmodells für verbale Phraseolexeme (PL)." - In: G. Gréciano (Hg.): Europhras 1988. Phraséologie Contrastive. Strasbourg: Univ. des Sciences Humaines,459-467.
- Wotjak, Gerd (1989): "Übereinzelsprachliches und Einzelsprachspezifisches bei Phraseolexemen." - In: G. Gréciano (Hg.): Europhras 1988. Phraséologie Contrastive. Strasbourg: Univ. des Sciences Humaines,469-483.